

## **Klimawandel macht Hunger!**

### ***Klimaschutz und das Recht auf Nahrung müssen ins Zentrum der internationalen Agrarpolitik rücken.***

Der zunehmende Klimawandel bedroht die Landwirtschaft überall auf der Welt. Am stärksten werden die Entwicklungsländer betroffen sein. Und dort wiederum vor allem die Armen im ländlichen Raum, die schon heute am meisten unter Hunger leiden. Gleichzeitig trägt die Landwirtschaft in bedeutendem Umfang zum Ausstoß von Treibhausgasen bei.

Die globale Agrarpolitik steht daher vor mehrfachen Herausforderungen:

- Landwirte, vor allem die Kleinbauern, in Entwicklungsländern, müssen sich an die veränderten Bedingungen anpassen, und höhere Erträge und Einkommen erzielen um Hunger und Armut zu bekämpfen.
- Gleichzeitig muss die Landwirtschaft überall klimafreundlicher werden.

### ***Klimawandel schadet vor allem Landwirtschaft in Entwicklungsländern***

Der Klimawandel wirkt auf viele Arten auf die Landwirtschaft. Die Wirkungen sind regional sehr unterschiedlich:

- Die Verteilung und Häufigkeit der Niederschläge wird sich verändern. Die meisten Prognosen gehen davon aus, dass viele Regionen, in denen Wasser bereits heute knapp ist, noch trockener werden.
- Extremwetterereignisse wie Stürme, Starkregen, Überschwemmungen und Dürren werden in vielen Teilen der Welt stärker und häufiger werden.
- Der Anstieg des Meeresspiegels bedroht fruchtbare Flächen in Küstennähe.
- In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts könnte es zu unumkehrbaren Kipp-Effekten in Klima- und Ökosystemen kommen wie dem Abschmelzen der Gletscher in Anden und Himalaya oder extremen Veränderungen des Monsuns in Südasiens.
- Der höhere Kohlendioxidgehalt der Atmosphäre könnte dagegen zu höheren Erträgen führen, allerdings nur wenn das Pflanzenwachstum nicht durch Trockenheit oder andere negative Faktoren begrenzt wird.
- In nördlichen Breiten können höhere Temperaturen zu längeren Wachstumsperioden und höheren Erträgen führen.

Der Gesamteffekt dieser Faktoren ist unklar, es ist jedoch möglich, dass die weltweite Produktion mittelfristig weiter steigen wird. Allerdings werden mit hoher Wahrscheinlichkeit gerade die Länder und Regionen negativ betroffen, in denen schon heute Armut und Hunger herrschen. Steigt die globale Temperatur um mehr als zwei Grad, wird sich das langfristig mit hoher Wahrscheinlichkeit negativ auf die weltweite Nahrungsmittelproduktion auswirken.

### ***Intensive Landwirtschaft trägt zum Klimawandel bei***

Die Landwirtschaft ist nicht nur „Opfer“ des Klimawandels, sondern trägt nach Angaben des Weltklimarats IPCC zu etwa dreißig Prozent der Emissionen von klimaschädlichen Gasen bei, wenn auch die Emissionen durch die Abholzung von Wäldern für Agrarflächen eingerechnet werden. Durch den zunehmenden Einsatz von Maschinen, den Betrieb von Gewächshäusern und die durch Spezialisierung und wachsenden internationalen Handel immer länger werdenden Transportwege steigen die Kohlendioxidemissionen. Auch die Herstellung von Vorprodukten wie Pestiziden und vor allem Mineräldünger ist energie- und damit kohlendioxidintensiv. Durch Viehhaltung und Mineräldünger entstehen die besonders klimaschädlichen Spurengase Lachgas, Ammoniak und Methan.

## **Herausforderung für die globale Agrarpolitik: Hunger bekämpfen und Klima schützen**

Dabei könnte die Landwirtschaft einen positiven Beitrag zum Klimaschutz leisten und sogar Kohlendioxid aus der Atmosphäre in den Böden binden. Im Weltagrарbericht (IAASTD) wird geschätzt, dass allein im Weideland ein Drittel des weltweit vorkommenden Kohlenstoffs gespeichert sind. Ob bei der Rinderhaltung die Klimabilanz positiv oder negativ ist, hängt daher stark von der Art der Wirtschaftsweise ab. Durch einen höheren Humusgehalt in den Böden könnte ihre Wirkung als Kohlenstoffspeicher verstärkt und damit dem Treibhauseffekt entgegengewirkt werden.

Klimafreundliche landwirtschaftliche Produktionssysteme sind häufig besser in der Lage, negative Auswirkungen des Klimawandels abzufedern: Kleinräumige und vielfältige Anbausysteme wie Agroforstwirtschaft wirken Dürren und Bodenerosion entgegen. Ein höherer Humusgehalt macht Böden fruchtbarer und verringert die negativen Auswirkungen von Wetterextremen wie starken Regenfällen oder Dürren. Diese Produktionssysteme sind meist auch arbeitsintensiv und bieten damit Beschäftigungs- und Einkommensmöglichkeiten für die ländliche Bevölkerung. Voraussetzung dafür ist, dass die Produkte und Leistungen entsprechend bezahlt werden.

Die jetzt versprochenen zusätzlichen Milliarden für Forschung und Investitionen in die Landwirtschaft müssen daher vorrangig dazu verwendet werden, klimafreundliche und an den Klimawandel angepasste Produktionssysteme zu verbreiten und weiter zu entwickeln. Dabei muss darauf geachtet werden, dass ländliche Arme und Kleinbauern besonders davon profitieren. Der Anbau von Hochertragssorten in Monokulturen mit Düngemitteln und Pestiziden nach dem Vorbild der „Grünen Revolution“ der 1960er Jahre wäre kontraproduktiv.

Es gibt große Synergien zwischen Ernährungssicherung und Klimaschutz in der Landwirtschaft. Wo es zu Konflikten zwischen beiden Zielen kommt, muss das Recht auf Nahrung Priorität haben - Klimaschutz darf nicht auf Kosten der Armen gehen!

**Tobias Reichert**, Germanwatch, Tel.: 030-28883563